

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 5.

Sonntag den 17. Januar

1864.

## Die Bögerung am Bundestage.

Am Bundestage ist seit der Zurückweisung des Antrags auf Ausweisung des Herzogs Friedrich aus Holstein eine Stockung eingetreten, die für die gute Sache der Herzogthümer lediglich dadurch gefährlich werden könnte, daß man den Intriguen der Gegner Zeit läßt, der Entwidlung neue Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Am Bundestage selbst geht der Plan der Gegner Schleswig-Holsteins dahin, den Bundestag zu einem Entschluß in Bezug Schleswigs zu verleiten, ehe er die Erbfolgefrage für Holstein entschieden und den Herzog Friedrich in Holstein als Herzog eingesetzt hat. Wenn die Majorität des Bundes sich in die Wege dieser Politik, der Okkupation Schleswigs, hineintreiben ließe, ehe der Herzog Friedrich als anerkannter Herzog von Holstein in Kiel säße, so würden alle patriotischen Protestationen die mittelstaatlichen Regierungen nicht vor dem Verdacht schützen, daß ihre patriotische Haltung bis jetzt nur eine Tonne für den Wallfisch, d. h. eine beabsichtigte Täuschung des Volkes gewesen wäre, nur darauf berechnet, die patriotische Bewegung resultatlos bleiben zu lassen. Wenn man sich am Bunde mit Schleswig beschäftigt, ehe die holsteinische Frage entschieden ist, wenn man besonders die Besetzung Schleswigs durch die beiden deutschen Großmächte zuläßt, zu der sie sich jetzt so eifrig drängen, so heißt dies nichts weiter, als die Sache einer Konferenz der europäischen Großmächte übergeben, die dann über das gute Recht Deutschlands zu Gericht sitzen, d. h. Deutschland einer schönen Provinz berauben würden. Denn über das Urtheil dieser Konferenz kann wohl kein Zweifel sein, wenn man bedenkt, daß Oesterreich und Preußen selbst dort gegen Deutschland stimmen würden. Zweifelhaft ist in der That auf dem europäischen Kongreß nur die Stimme Frankreichs, das natürlich weder ein Interesse für Schleswig-Holstein, noch weniger aber für Deutschland hat, das sich aber mit seiner Nationalitätenpolitik seine große Reserveallianz für den nächsten Krieg, d. h. seine Allianz mit der europäischen Revolution zurecht zu machen sucht. Will man Louis Napoleon dabei helfen, dann stimme man mit Oesterreich und Preußen für die Besetzung Schleswigs durch Preußen in diesem Augenblick und lasse dann das Londoner Protokoll in Schleswig-Holstein zur Geltung bringen.

## Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 13. Jan. Nach dem österreichisch-preussischen Antrag stehen die Dinge jetzt folgendergestalt: Diese Mächte wollen Dänemark durch Besetzung Schleswigs zwingen, seine im Londoner Protokoll übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Geht Dänemark darauf ein, so werden demgemäß die Bundestruppen das Herzogthum wieder räumen und es dem König von Dänemark überliefern. Es ist nun die Frage, ob die Kleinstaaten dagegen den

darmstädtischen Antrag durchsetzen werden, wonach Schleswig als ein Land, das nicht Dänemark, sondern dem Herzog von Schleswig-Holstein gehört, von den Bundestruppen genommen werden soll, um dem Herzog überliefert zu werden. (Sch. B.-Z.)

Stuttgart, 13. Jan. Wenn jetzt Schleswig-Holstein wieder den Dänen überlassen wird, was wird dann das deutsche Volk thun? Wird es wieder Alles hinnehmen? Wird es den verlassenen Brudersstamm dänisieren lassen? Wird es sich selbst aufgeben wollen? Die Augen von ganz Europa sind auf Deutschland gerichtet. Die Sache ist zwar noch nicht zu Ende, aber sie sieht bedenklich genug aus, und es herrscht wieder das bekannte deutsche Stillleben in einer Weise, daß die Gefezlichkeitsmenschen ihren Winterschlaf ruhig fortsetzen können. (Sch. B.-Ztg.)

Stuttgart, 14. Januar. Das österreichische Cabinet, das man immer als so äußerst liberal und konstitutionell geschildert, sieht gegenwärtig wieder Nichts als Revolution. Die Vertreter Oesterreichs an den kleinen Höfen wurden daher angewiesen, die Fürsten aufzufordern, ihren Grundsätzen in der schleswig-holsteinischen Frage zu entsagen, dieweil ihnen die Bewegung, die Nichts als die Revolution bedeute, gefährlich werden könnte. Abgesehen davon, daß hieraus wieder deutlich hervorgeht, wie Oesterreich lieber die Reaktion als die Ehre Deutschlands aufrecht erhält, kann man auch wieder die leidige Beobachtung machen, daß der österr. Ostwind uns immer gefährlich ist. Die kleinen Höfe können am Ende dem Druck nicht widerstreben. Nie hat man sich deutlicher überzeugen können, daß ein einiges Deutschland mit Oesterreich eine Unmöglichkeit ist. Es wird sich jetzt darum handeln, was die Mittelstaaten thun. Zu einem Bürgerkrieg wird es nicht kommen; wenn Oesterreich und Preußen Schleswig nicht retten wollen, werden es die Kleinen sicherlich auch nicht retten. (Schw. B.-Ztg.)

Esslingen, 12. Jan. Seit drei Tagen ist man bemüht, im Neckar die Leiche eines am letzten Samstag ertrunkenen Mannes zu suchen, bei dem der Verdacht vorwaltet, daß er seinen Tod auf gewaltsame Art gefunden habe. Derselbe, ein Schäfer von dem eine Viertelstunde entfernt liegenden Orte Bergheim, hat sich vergangenen Samstag Abend im Gasthaus zum Ochsen einquartiert. Nachdem er schon geraume Zeit im Bette gelegen, kam ein Bekannter von ihm, aus gleichem Orte, drang darauf ihn zu wecken, um mit ihm nach Hause zu gehen, und es haben endlich, beide betrunken, nach 12 Uhr Nachts ihren Weg angetreten. Unterwegs soll, nach der Angabe des Begleitmannes N., der Schäfer in seinem Raufsch auf einer Eisplatte hart am Neckar ausgerutscht, hinabgeglitt, und so im Neckar, da die Eiskruste desselben mit ihm gebrochen sei, den Tod gefunden haben. Die auf der eisigen Stelle gefundenen starken Blutspuren, sowie der Umstand, daß der Ertrunkene



ziemlich viel Geld bei sich getragen habe, hat den Begleitmann des Verdachts eines an demselben verübten Mordes preisgegeben und ist er deshalb sogleich in gerichtlichen Gewahrsam genommen worden. Ein Geständniß, welches diesen Verdacht bestärken könnte, soll übrigens noch nicht erfolgt sein. (Sch. B.-Ztg.)

Aus dem Filsthale, 11. Jan. (Die Abgeordnetenwahl im Bezirk Geißlingen.) Gestern trat Herr Prof. Dr. Gezel als Gegenkandidat gegen Römer in Ueberlingen vor einer zahlreich besuchten Wählerversammlung auf, um über die Kammerthätigkeit, wie er sie beabsichtige, sich auszusprechen. Schon die Art und Weise, wie er seinen Vortrag einleitete, ließ es auch den schlichtesten Wähler erkennen, daß er mit der Stange im Nebel herumfuhr. Entweder fehlt es seinen Ansichten an Klarheit oder er wollte nicht mit der Farbe heraus. Seine Verirrungen in Betreff des Handelsvertrags reichten an die Lächerlichkeit, und seine Wäferungspolitik entfloß nicht seinem Katheder, sondern naheliegenden Quellen aus unserem Filsthale. Um Deutschlands Neugestaltung schlich er herum, wie die Kage um den heißen Brei, die sich wohlweislich das Maul nicht verbrennen will. Damit abgemacht! Sela-Wollt ihr mehr wissen, so fragt. Jeder unbefangene Zuhörer mußte merken, daß nur solche Fragen auftauchten, die ihm erwünscht, im Ganzen aber ziemlich werthlos waren. Man hütete sich, ihn auf ein Feld zu treiben, das er nicht kannte. Gegen den Schluß entspannen sich Debatten, die fast den Charakter eines polnischen Reichstags annahmen. Es hätte nicht mehr gar viel bedurft, um den Worten handgreiflichen Nachdruck zu geben. (U. S.)

Aus Baden, den 10. Jan. Die Karlsruher Zeitung führt frühere Bundesbeschlüsse an, durch welche fremdländische Einmischungen in Bundesangelegenheiten vom Bundestag einhellig zurückgewiesen wurden, so 1851 der englisch-französische Protest gegen den angeregten Eintritt Gesamtösterreichs in den Bund. Die Karlsr. Z. fragt; „War die Schöpfung des 70-Millionenreichs etwa keine europäische Frage von erstem Rang? Und wenn sie es war, wie kommt es, daß damals das Bundesrecht den Vorzug vor den Interessen Europa's erhielt? Können nach der bestimmt aufgestellten Norm für alle Einmischung des Auslandes Zweifel über deren Beantwortung obwalten?“ (S. B.)

Deutschland. Bis jetzt haben es die Exekutionskommissäre noch nicht einmal so weit gebracht, die Entlassung der holsteinischen Soldaten aus der dänischen Armee zu erwirken. (Sch. B.-Ztg.)

Deutschland. Der Berner „Bund,“ Organ der schweizerischen Bundesregierung, sagt: Sollte Deutschland zum zweiten Mal an dieser jütischen Klippe scheitern, dann darf es sich nicht wundern, wenn es der Isolirung, der Mißachtung verfällt. — Wie man in der Schweiz von dem einstigen Frankfurter Parlament und von dem jetzigen Benehmen des deutschen Volks urtheilt, davon kann man gar nicht berichten. Die Schamröthe steigt Einem in's Gesicht. Ein großer Theil der Schuld wird den lahmen doctrinären Rücksichtsmännern beigemessen, die sich als Volksführer und Fortschrittsmänner in die Brust werfen. (S. B.-Ztg.)

München. Zwei Schuhmacherscheleute in München haben sich erboten, ein Mädchen aus Schleswig-Holstein an Kindesstatt anzunehmen und demselben, wenn es sich verheirathen sollte, die Hälfte ihres Vermögens mitzugeben. Der Münchener Hilfsverein hat an das brave Ehepaar ein Dankschreiben gerichtet und zugleich

den Hamburegr Hilfsausschuß von dem patriotischen Anerbieten in Kenntniß gesetzt. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß auch der etwa 19jährige Sohn der wackern Leute, der demnächst in ein Priesterseminar eintreten wird, bereitwilligst seine Zustimmung zu dem Entschluß der Eltern gegeben hat, das kleine Vermögen zur Hälfte der fremden Pflegetochter zu verschreiben. Als ihnen vorgestellt wurde, daß die Bevölkerung der Herzogthümer zum weitaus größten Theile protestantisch sei, erklärten sie, es sei ihnen freilich, der Uebereinstimmung wegen, erwünschter, ein katholisches Kind zu adoptiren, sie würden aber auch ein protestantisches wie ein eigenes halten. (Sch. B.)

München, 12. Daß im Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen werden, welche auf eine beabsichtigte Mobilmachung eines Theils der Armee schließen lassen, ist außer Zweifel, indessen handelt es sich vorerst eben nur um Vorbereitungen, um allen etwa eintretenden Eventualitäten in kürzester Zeit entsprechen zu können. — König Max hat sich in jüngster Zeit häufig mit dem Generallieutenant v. d. Tann, sowie auch andern höheren Militärs besprochen, und es steht außer allem Zweifel, daß einem Bundesbeschlusse über Mobilmachung eines Theils des bairischen Heeres bestimmt entgegengesehen wird. Auch weiß man schon so ziemlich, daß die Division v. d. Tann (Generalkommando München) eintretenden Falls zunächst die Ordre zur Marschbereitschaft erhalten würde. (Sch. B.)

Berlin, 10. Jan. Der Despotismus findet seine sicherste Stütze in der Wehrlosigkeit des Volkes, und deshalb finden wir auch in der Entwicklungsgeschichte der einzelnen Staaten, daß mit dem Umsichgreifen des Despotismus die alte Einrichtung, nach welcher jeder zur Vertheidigung des Staates verpflichtet war, immer mehr und mehr verschwindet. Statt der bewaffneten Bürger, welcher in der Zeit der Gefahr aufgebieten, die sicherste Schutzwehr des Landes bildeten, strebten die Fürsten danach, eine stehende Armee zu schaffen. Die Soldaten dieser stehenden Armee hatten keine anderweitigen bürgerlichen Berufsgeschäfte und kamen dadurch allmählig außer allen Zusammenhang mit dem bürgerlichen Theil des Volkes. Diese Entfremdung wurde dadurch noch schlimmer und größer, daß man das Heer daran gewöhnte, nicht das Volk selbst, welches aus seiner Tasche die Kosten des Unterhaltes desselben bestritt, für seinen Herrn zu halten, sondern den Fürsten, welcher es angeworben hatte. Den Gipfelpunkt erreichte dieser Zustand in den Kondottieris, welche gar nicht von einem bestimmten Fürsten angeworben wurden, sondern die unter einem eigenen Fürsten standen, der sein Regiment heute diesem, morgen jenem Fürsten verkaufte, je nachdem ihm der eine mehr oder weniger Sold bot. So kam es, daß die Soldaten selbst nicht wußten, ja sich gar nicht mehr darum bekümmerten, für welche Sache sie fochten, sondern sich daran gewöhnten, gegen Jeden und gegen jede Sache das Schwert zu ziehen, je nachdem es ihr Führer ihnen befahl. Eine solche Heereseinrichtung paßt vortreflich zu den Bestrebungen des Mittelalters und der ersten Jahrhunderte der neuen Zeit, in welchen die Fürsten es sich angelegen sein ließen, ihre persönliche Macht auf Kosten der Volksrechte, so weit sie in den alten ständischen Rechten zur Geltung gekommen waren, auszudehnen. So stand damals Frankreich wehrlos da und die übrigen Mächte welche über zahlreiche Söldnerheere zu gebieten hatten, glaubten mit den wenigen Ueberresten der einst so stattlichen Armee leicht



fertig werden zu können und eben so leicht die alten Einrichtungen in Frankreich wieder herstellen zu können. Denken wir nun daran, daß nur die Wehrhaftigkeit des Volkes die Existenz des Staates und die Erhaltung der Rechte des Volkes garantiert, daß die Wehrlosmachung des Volkes dasselbe unfähig macht, seine eigenen Rechte zu verteidigen, wie seine Selbstständigkeit nach Außen zu sichern.

(Sch. B.)

Paris. Die Namen, welche die verhafteten Italiener angeben; scheinen keine angenommenen zu sein. Trabucco war einer der Tausend, die mit Garibaldi nach Sicilien gegangen. Er erklärt, er habe bei Aspromonte geschworen, Italien am Kaiser zu rächen. Sie erklären Alle, daß sie keine Reue fühlen, und daß die ihnen mißlungene That von Andern versucht werden wird. „So lange der Kaiser in Rom bleibt, werden wir ihm keine Ruhe geben!“ sagten sie alle. — Die Untersuchung gegen dieselben wird eifrig fortgesetzt, einer hatte eine Tratte von 1000 Franken auf das Haus Rothschild im Besitz. Der fünfte Verhaftete, der ehemalige Garibaldische Major Caimi, ist nur der ungesetzlichen Anwerbungen angeschuldigt. Nur scheinen Indizien vorhanden zu sein, daß die angeworbenen 63 Individuen nicht, wie angegeben, für Garibaldi bestimmt waren, sondern hier, in Paris, bei dem allenthalben stattgefundenen Attentat eine Rolle spielen sollten. (Sch. B.)

London. Der „Economist“ äußert sich sehr unmutig, aber unklüfftig. Das Recht sei halb auf dänischer, halb auf deutscher Seite; Racenseindschaften seien kaum anders als durch Trennung eilbar. Andererseits seien die Deutschen in ihrer „biertrunkenen“ Philosophie und Aufgeblasenheit sehr inkonsequent. Sie wollten Krieg, um die Dänen nicht über Deutsche herrschen zu lassen, und gleichzeitig Krieg, um Italiener zu zwingen sich von Deutschen, und Polen zu zwingen sich von Rosaken beherrschen zu lassen. Aber, heißt der Artikel, nie vielleicht haben wir so wenig Lust verspürt als in kontinentalen Streit zu mischen, und selten hat die Nation das Ganze sich so wenig für einen kontinentalen Zank interessiert.

(Sch. B. 3.)

Italien. Das venetianische Aktionskomite hat am 26. v. M. folgende Proklamation „an die Patrioten Ungarns und Serbiens“ erlassen: Ihr seid unsere Brüder Wie wir, auch ihr das Vaterland; wie uns, so bewegt euer Gemüth das Lösungswort: die Nationalität. Wir müssen uns über das Adriatische Meer die Hand reichen. Völker unseres Stammes verbinden sich mit euch längs der orientalischen Küste jenes Meeres, welches wir, wie ihr Rechte haben, und welches uns freie Mühen für unsere Waaren bieten muß. Es muß euch daran gehen sein, daß ein Italien ist, sowie uns, daß ein freies Ungarn Mittelpunkt einer Donauföderation werde. Wie wir, wartet ihr geduldig, solange es die Umstände erforderten; ihr müßt nicht kühn sein, wie wir es sind. Die Umstände haben sich geändert. Die Geduld wäre heute eine Entfagung. Werdet ihr euch erheben, wenn wir uns erheben? Soll unser Kampf ein ausschließlich italienischer sein? Werdet ihr die Gelegenheit ergreifen, wenn wir euch geben werden? Seid ihr nicht Sklaven Oesterreichs? Wir haben dieselbe große Mission. Zwei Kaiserreiche, die Türkei Oesterreich, lasten auf dem Herzen Europa's und treten das Bewußtsein, das Leben der Völker mit Füßen. Wir werden sie zerstören. Euch Serben gebührt die Initiative der ersten Bewegung, uns und den Ungarn die zweite. Und beide sind

unzertrennlich. Beide, die österreichische und die türkische Tyrannei müssen zugleich vernichtet, die zweitöpfige Hyder zugleich geköpft werden. Bereiten wir uns also vor! Im Norden, jenseits der Karpaten, hört ihr die heilige und mächtige Stimme, die zu euch sagt: Erhebt euch, folgt meinem Beispiel, das ich euch seit einem Jahre gebe. Es ist die Stimme Polens. Es werde ein brüderlicher Bund zwischen Polen, Ungarn, Serbien und Italien unter der Fahne der Aktion geschlossen, der zum europäischen Faktum wird, welchem keine Macht der Erde den Sieg wird streitig machen können. Venedig, 26. Dez. 1863. Das venetianische Aktionskomite. (B. 3.)

## U n z e i g e n.

### W i n n e n d e n.

15. Jan. Im Anschluß an die im heutigen Merkur erschienenen Aufruf sind wir zu einem Verein zusammengetreten, dessen Zweck ist, Charpie und Leinwand für den höchst wahrscheinlichen Fall, daß Deutsche für die Sache Schleswig-Holsteins kämpfen müssen, anzuschaffen und zu sammeln. Wir werden selbst in dieser Beziehung Hand an das Werk legen, bitten aber auch andere hiesige Töchter, unserem Vereine beizutreten, und wir sind bereit, von Jedermann Charpie, welche jedoch rein gezupft und regelmäßig geordnet sein muß, sowie reingewaschene Leinwand in Empfang zu nehmen und an das Centralkomite in Stuttgart zu senden. Kinder, welche in den langen Winternächten Charpie zu zupfen bereit sind, wollen einer von uns ihren Namen nennen! Sollte kein Krieg ausbrechen, so werden wir das Gesammelte dem hiesigen Krankenhaus und dem Diakonissenhaus zu Stuttgart übergeben.

Frida Müller, Pauline Binz, Thelma Wirth, Mina Fink, Mathilde Wunderlich.

### W i n n e n d e n.

**Zu vermiethen.** Ein heizbares Zimmer mit oder ohne Bett ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermiethen.

Von wem? sagt die Redaktion.

### W i n n e n d e n.

Nächsten Dienstag den 19. Januar:

## CASINO.

### W i n n e n d e n.

Der Unterzeichnete zeigt seinen werthen Freunden und Gönnern hiemit an, daß er nun sein Geschäft auf eigene Rechnung betreibt, und sichert billige und pünktliche Bedienung zu.

J. Giesler, Schneider  
wohnhast bei W. Groß.

### W i n n e n d e n.

Mittwoch Abend gieng bei Buoch ein weißes Sacktuch verloren, mit A. W. gezeichnet, dem redlichen Finder 12 fr. Belohnung. Abzugeben in der Heil-Anstalt.

### W i n n e n d e n.

Es ist ein blaues Tuchwamm zu verkaufen  
Von wem? sagt die Red.



W i n n e n d e n .

**Nächsten Donnerstag den 21. Januar**  
**kommt H. Lauchheimer mit einem**  
**Transport schönem Vieh in den Hirsch.**

W i n n e n d e n .

**Es ist ein vollständiger Weberhandwerkszeug**  
**zu verkaufen Näheres bei der Redaktion.**

W i n n e n d e n .

**Zu vermieten.** Unterzeichneter hat auf Georgi sein  
 oberes Logis zu vermieten. **Schad, Bäcker.**

W i n n e n d e n .

**Es ist ein gutes einschläfriges Bett zu verkaufen.**  
**Von wem? sagt die Redaktion.**

Forstamt Reichenberg.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am **Montag den 18.**  
**und Dienstag den 19. Januar**

werden im Staatswald **Schöntler** nächst Zwingelhausen  
 im Aufstreich verkauft:

40 Klafter buchene und eichene Scheiter und Prügel

4625 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im Schlag.

R. Forstamt

N.

R. Revierförsterei.

## Das Signal.

(Fortsetzung.)

Am achten Tage brachte der Postbote einen Brief. Sie hielt ihn längere Zeit in den bebenden Händen ehe sie ihn öffnete, dann las sie ihn rasch und eilig, ihr Auge glänzte von Freude und Glück, dann las sie ihn wieder so langsam als möglich, und dann noch vielmals, wobei sie über jeden Satz, über jeden Ausdruck besonders nachdachte und sich freute. Welch ein Unterschied liegt in dem geschriebenen und dem gesprochenen Worte. Der Schreibende, indem er seine Gedanken langsamer und sorgfamer zu ordnen gezwungen ist, wird unbewußt ein Anderer als der Redende, und der Lesende, der den Ton der Stimme, den Ausdruck des Gesichts, den Blick des Schreibenden nicht mitempfängt, und die geschriebenen Worte ohne diesen Eindruck und mit Ueberlegung in sich aufnimmt, empfindet oft ganz anders, als es der Schreibende beabsichtigt hat. Deshalb lernen sich Menschen, die nur brieflich mit einander verkehren, in einer ganz andern Weise kennen, als wenn sie mit einander umgegangen wären, und deshalb muß man auch, um sich wirklich ganz kennen zu lernen, mit einander redend verkehren, und mit einander Briefe wechseln. Wie glücklich machte sie sein Brief! Er schrieb so voll Hingebung und voll Hoffnung. In jeder Zeile, in jedem Worte lag ein Ausdruck seiner innigen Liebe — es war wieder Alles freundlich und lachend um sie her — er war ja wieder bei ihr, seine Grüße, seine Küsse — Alles, Alles in dem einzigen kleinen, liebenen Blatt Papier.

„Ich habe einen alten, lieben Schulfreund gefunden,“ schrieb er, „den Dr. Sensburg, welcher hier eine angenehme und einflußreiche Stelle an der Klinik einnimmt; ach, Du glaubst nicht mein holdes Mädchen, wie glücklich es mich macht, mein Glück und mein Leid einem treuen Freunde anvertrauen zu können. Fürne mir deshalb nicht, Geliebte, Sensburg ist ein Mann, der mich ganz versteht, allen Standesvorurtheilen fern, und bereit mir mit Rath und That beizustehen. Wir haben Alles durchgesprochen und überlegt, und er ist, wenn auch zögernd, meine Ansicht beigetreten, daß so die Sachen nicht fortgehen dürfen. Mein Vater soll und muß die unumstößliche Ueberzeugung erlangen, daß sein Widerstreben erfolglos bleiben wird. Ich hoffe zu Gott, daß dann die Liebe zu mir und seine bessere Einsicht seinen Entschluß ändern und bestimmen wird — sollte es nicht geschehen, so werde ich meine Maßregeln treffen, ich baue dabei fest auf Deine Liebe, auf Dein unbedingtes Vertrauen und auch auf Deine Entschlossenheit!“

Diese Stelle seines Briefes beunruhigte sie sehr, je öfter sie dieselbe las und sie unterließ daher auch nicht, ihn in ihrer Antwort zu bitten, jede weitere Maßregel zu unterlassen, und auf den lieben Gott und ihre gegenseitige Treue zu vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

## Für's Herz.

Fehl's dir an Muth und Tapferkeit,

Die Seelenfeinde zu bekriegen:

Held ist der Herr, der in dem Streit

Dich nicht kann lassen unterliegen.

Wer in dem Streit ihn an die Spitze stellt,

Der sieget und behält zuletzt das Feld.

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 14. Januar 1864.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 12	Gtr. 253	Säcke 100	996 36
Haber.	— —	Gtr. 82	Säcke 10	229 33

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stieg.	Gefa- len.	Bemerkungen
Dinkel Gtr	4 —	3 56	3 53	fr.	1fr	Höchst. Niedstfr
Haber "	2 48	2 47	2 45	fr.	1fr.	Dinkel p. Gtr.
Kernen "	— —	— —	— —			fl. fr. fl. fr.
Mischl. Stri	1 9	— —	— —			4 — 3 48.
Waizen "	— —	— —	— —			Haber p. Gtr.
Gerste "	1 —	— 56	— —			fl. fr. fl. fr.
Roggen "	1 6	1 4	— —			2 50 2 45.
Einforn "	— —	— —	— —			
Ackerbohnen.	1 16	1 4	— —			
Welckforn	1 16	1 4	— —			
Wicken	1 —	— 56	— —			
Erbsen	1 36	— —	— —			
Linzen	1 45	1 40	— —			
1 Vd. Str.	— —	— —	— —			
1 Gtr Heu	1 24	— —	— —			
1 Pf. Vtr.	— 19	— 16	— —			

In Pausen und  
 Bogen verkauft.  
 8 Pfund  
 Brod 30 fr.  
 1 Kreuzer Weiden  
 5 Loth.